

Predigt zum 14. Sonntag C 2022 Lk. 10, 1 - 19/ Gal 6, 14 - 18

Gerade in Bayern habe ich sie oft gesehen Ich spreche von den Wegkreuzen. An vielen Stellen sind sie aufgebaut. Manchmal erinnert ein Wegkreuz auch daran, dass ein Unfall passiert ist. Oft aber hat so ein Wegkreuz seinen Grund im tiefen Glauben von Mitmenschen. So ein Wegkreuz sollte auf den Wegen und im Alltag immer an das erinnern, was der Grund unseres Glaubens ist: Jesus ist am Kreuz gestorben. Doch Jesus hat das Kreuz überwunden. Er ist auferstanden. Mit seinem Kreuz hat Jesus uns erlöst. Das Kreuz ist ein Zeichen, dass Jesus die Gewalt und den Hass seiner Gegner durch Gewaltlosigkeit und auch durch Liebe überwunden hat. Werden diese Wegkreuze wahrgenommen?

Paulus schreibt in seinem Brief an die Galater vom Kreuz. Allein des Kreuzes Christi will er sich rühmen. Im Kreuz von Jesus sind alle Gegensätze überwunden. Paulus geht hier auf die Frage ein, ob es wichtig ist, sich beschneiden zu lassen oder nicht. Es gab gerade um diese Frage einen Streit. Hardliner hatten versucht, die Beschneidung als notwendig zu beschreiben. Doch Paulus zeigt klar auf: Die Beschneidung und viele Gebote wie Gesetze, die Menschen aufstellen, sind durch den Tod von Jesus am Kreuz nicht mehr wichtig. Heute könnten wir sagen, ob katholisch oder evangelisch, ob konservativ oder progressiv: Es gilt allein Jesus nachzufolgen. Sein Tod am Kreuz war zuerst ein schändlicher und schmachvoller Tod. Doch war unschuldig. Er hat uns erlöst. Er hat sich mit denen eins gemacht, die leiden, deren Leben zerstört wird, denen großes Unrecht geschieht, großes Leid widerfährt. Mit seinem Tod am Kreuz hat Jesus seine Botschaft von der Liebe zu allen Menschen und vor allem vom Frieden bestätigt.

Paulus schreibt: Wer sich an Jesus hält, wer auf das Kreuz schaut, der kann eine neue Schöpfung werden. Dazu braucht es ein Leben lang. Doch wir können in diese Haltung von Jesus hineinwachsen, in ein neues Denken, in ein neues Reden und in ein neues Tun.

Was aber kann es bedeuten, eine neue Schöpfung zu werden? Eine sehr wichtige Haltung ist die Haltung, Frieden zu stiften. Den Frieden stelle ich zuerst heraus, wegen des Ukrainekrieges. Doch es gibt weitere Gründe. Jesus sendet seine Jünger wie Schafe unter die Wölfe. Ein Schaf ist ein argloses Tier, gegen einen Wolf hätte es keine Chance. Durch Friedfertigkeit, die immer mehr im Herzen wächst, sollen wir Jesus bezeugen, ihn, der – wie ich es ja gerade gesagt habe – Gewalt mit Gewaltlosigkeit und Liebe beantwortet. Es hat seinen guten Grund, wenn Jesus den Jüngern sagt: „Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als erstes: Friede diesem Haus!“ Der Friede fängt oft im eigenen Lebensumfeld an, bei mir selbst, in der eigenen Familie, in der eigenen Ordensgemeinschaft.

Friede kann wachsen, wenn Menschen mit Gott verbunden sind. Die Apostel, die Jesus aussendet, hatten den Auftrag, die Menschen wieder zu Gott zu führen. Dabei war und ist es auch heute einzig und allein das Wort Gottes, die Erfahrungen mit Jesus. Sollte das nicht auch das wichtigste im Leben der Kirche von heute sein – die Verbindung mit Gott, mit Jesus, mit seinem Wort? Sollte nicht die konkrete Nächstenliebe wichtig sein. Jesus sagt ja: „Heilt die Kranken, die dort sind!“ Es gibt viele Zeichen von Nächstenliebe in der Kirche. Es gibt Menschen, denen der Friede wichtig ist. Es gibt Schwestern und Brüder, denen anzumerken ist, dass sie mit Jesus leben, dass ihnen wichtig ist, den Glauben zu verkünden. Sie können uns allen immer ein Ansporn sein, ein Beispiel sein, immer mehr eine „neue Schöpfung“ zu werden.

Sollten wir diese Beispiele nicht öfters wahrnehmen? Oder übersehen wir sie, weil sie so selbstverständlich sind, so wie wir manchmal achtlos an Wegkreuzen vorbeifahren? Amen.